

CLIPP

Christiani Lehmanni inedita, publicanda, publicata

titulus

Explikativkomposition

huius textus situs retis mundialis

http://www.christianlehmann.eu/publ/lehmann_explikativkomposition.pdf

dies manuscripti postremum modificati

21.03.2019

ocasio orationis habitae

DFG-Projekttagung “Remotivierung – Von der Morphologie bis zur Pragmatik”, Universität Passau, 15./16.06.2018

volumen publicationem continens

Harnisch, Rüdiger & Trost, Igor (eds.), *Remotivierung – Von der Morphologie bis zur Pragmatik*. s.l.: s.ed.

annus publicationis

ignotus

paginae

ignotae

Explikativkomposition

Christian Lehmann

Universität Erfurt

Abstract

Explikativkomposition ist ein Subtyp der Determinativkomposition, wo das Determinans ein Hyponym des Determinatums ist. Sie liegt vor in Fällen wie *Migrationsbewegung* und *Hyponymiebeziehung*. Der Bildungstyp ist von ähnlichen Typen der pleonastischen Komposition wie der tautologischen und fokussierenden Komposition zu unterscheiden. Lexemsemantisch betrachtet ist er ein Fall von semantischer Sekretion (Harnisch 2004).

In der diachronen Betrachtung zeigt sich, dass Explikativkomposition die semantische Verdunklung des Determinans sowohl voraussetzen als auch befördern kann. Daher ist sie nicht allein durch ein Bestreben zur Verdeutlichung (Krieg-Holz 2010) motiviert.

Explikativkomposition kann grammatisch motiviert sein. Komposita wie *Unglücksfall* und *Ratschlag* bilden einen Plural, den ihr Determinans als Simplex nicht bildet. Andere wie *Hyponymiebeziehung* gehen in syntaktische Konstruktionen ein, z.B. als Objekt von *haben* oder adverbiales Komplement von *stehen*, für die ihr Determinans nicht verfügbar ist. Zudem kann Explikativkomposition diskurssemantisch motiviert sein. Viele dieser Komposita haben, im Gegensatz zu ihrem Determinans, keine generische Verwendung und eignen sich im Umkehrschluss zur Individuation, wie in *unkontrollierte Migrationsbewegungen*. Damit wird die Explikativkomposition anderen Verfahren der Explikation (z.B. dem Genitivus explicativus) und der Klassifikation (z.B. der Numeralklassifikation) ähnlich, die sich teils im Deutschen, teils in anderen Sprachen finden.

Die nachgewiesenen motivierenden Faktoren haben keinen unmittelbaren Bezug zu (re-)konstruktionellem Ikonismus, denn es gibt kein ikonisches Prinzip, wonach eine implizierte semantische Komponente einen eigenen Ausdruck haben müsste. Vielmehr schafft die formale Sekretion eines semantischen Merkmals einen ("Dummy"-)Träger für grammatische und Diskursoperationen, für die das Determinans sich weniger eignet.

1 Einleitung

1.1 Grundbegriffe

Das folgende ist eine funktionale Analyse deutscher Nominalkomposita eines Typs, der durch Beispiele wie *Migrationsbewegung* und *Hyponymiebeziehung* repräsentiert wird. Ein deutsches Determinativkompositum wie *Handbewegung* ist ein nominales Kompositum mit der Struktur [A_N B_N]_N, wo A das Determinans und B das Determinatum und der Nukleus der Konstruktion ist. Die Konstruktion ist strukturell und semantisch endozentrisch, d.h. ein AB ist ein B. Die Paraphrase, die auf alle Subtypen des Determinativkompositums zutrifft, lautet 'ein durch A näher bestimmtes B'. Das hier zu behandelnde Explikativkompositum ist davon ein Subtyp. Beim Determinativkompositum ist das Denotat (die Extension des Begriffs) des Kompositums eine Teilmenge des Denotats des Determinatums. Beim explikativen Kompositum ist das auch so. Darüber hinaus ist auch das Denotat des Determinans eine Teilmenge des Denotats des Determinatums: eine Migration ist eine Bewegung, und die Menge aller Migrationen ist eine echte Teilmenge aller Bewegungen. Das explikative Kompositum ist mithin derjenige Typ des Determinativkompositums, wo das Determinans Hyponym des Determina-

tums ist (Ortner & Ortner 1984:57). Ein Explikativkompositum $[A_N B_N]_N$ kann des näheren paraphrasiert werden als ‘ein B, und zwar ein A’.

Nach diesen Voraussetzungen würde eine semantische Analyse, die auf der Kompositionalität beruht, keinen Bedeutungsunterschied zwischen dem Simplex und dem Kompositum ergeben: wenn Migration eine Bewegung ist, sind *Migrationsbewegung* und *Migration* notwendigerweise synonym. Mithin wäre dies auch der einzige Kompositionstyp, wo das Kompositum im Kontext – mit ggf. notwendigen grammatischen Anpassungen – durch sein Determinans ersetzbar ist. Es stellt sich also die Frage nach der Funktion dieses Kompositionstyps.

Eine frühe Behandlung von Explikativkomposition mit zahlreichen Beispielen findet sich in Paul 1920, §152. Er sieht sie, ähnlich der Volksetymologie, als “Tendenz, isoliert stehende und darum fremdartige Wörter an geläufige Sprachelemente anzuknüpfen”, und als die Stützung solcher Wörter “durch Zusammensetzung mit einer allgemeinen Gattungsbezeichnung” (S. 222). Die zahlreichen angeführten Beispiele aus der deutschen Sprachgeschichte sind von der Art *Maultier* statt älterem *Maul*, Lehnwort aus lat. *mulus*, oder *Kichererbse* statt bloßem *Kicher*, Lehnwort aus lat. *cicer*. Solchen Beispielen scheint Pauls Ansatz hinreichend Rechnung zu tragen. Komposita wie *Eichbaum*, *Giftstoff* und *Unfallgeschehen*, welche die gleiche Struktur aufweisen, sind allerdings so nicht erklärbar und werden nicht besprochen.

Neben mehreren jüngeren Publikationen, die die Explikativkomposition mitbehandeln, sind Bloomer 1996 und Krieg-Holz 2010 zu nennen, die dasselbe Thema wie der vorliegende Beitrag haben. Sie behandeln vorwiegend seine lexikalischen und etymologischen Aspekte. Im folgenden liegt das Hauptaugenmerk auf der Explikativkomposition als Wortbildung des heutigen Deutschen und ihren Funktionen auf höheren Ebenen von System und Rede. Im Zentrum des Interesses stehen die derzeit produktivsten Bildungen, in denen ein Abstraktum wie *Prozess* oder *Beziehung* als Determinatum fungiert.

1.2 Verwandte Kompositionstypen

Fälle wie engl. *time period*, neben dem übrigens auch *period of time* vorkommt (vgl. §3.1), scheinen auf den ersten Blick den Explikativkomposita gleichartig zu sein. Im Gegensatz zu diesen ist jedoch hier das Determinans eine semantische Komponente des Determinatums, ähnlich wie in engl. *subpart* und dt. *Augenoptiker*. Solche Bildungen sind **pleonastische Komposita** und haben sprachsystematisch mit den Explikativkomposita wenig zu tun. In §2.6 wird darauf zurückzukommen sein, inwieweit auch letztere pleonastisch sind.

Der Explikativkomposition näher steht die **identifikative Komposition**, wie in *Trödelkram* (in Ortner & Ortner 1984:56f ‘tautologische Komposition’, in Lehmann 2005, §3.4 ‘synonym compounding’ genannt). Hier sind A und B im Sprachsystem synonym. Der Effekt einer solchen Kombination in der Rede kann, ähnlich der Explikativkomposition (§2), Fokussierung oder Emphase sein.

Konstruktionen außerhalb der Komposition, in denen ebenfalls eine explikative Relation vorliegt, kommen in §3 zur Sprache.

1.3 Zum Terminus ‘Explikativkompositum’

Der Terminus ist offensichtlich dem älteren ‘Explikativgenitiv’ nachgebildet, welcher zunächst Genitivus explicativus hieß. Er bezeichnet Bildungen wie *(die) Strafe der Verbannung* und wird häufig mit “erklärender/erläuternder Genitiv” übersetzt. Das setzt voraus, dass das Genitivattribut eine Erläuterung zum Bezugsnomen ist. Und tatsächlich beziehen sich die

traditionellen Bezeichnungen der Subtypen des Genitivattributs i.a. auf dessen semantische Funktion gegenüber dem Bezugsnomen. So bezeichnet der Genitivus possessivus den Possessor des Referenten des Bezugsnomens und der Genitivus qualitatis eine Eigenschaft desselben. Der Genitivus explicativus würde also den Begriff des Bezugsnomens explizieren. Das tut er aber offensichtlich nicht: ‘Verbannung’ kann ‘Strafe’ bestenfalls illustrieren, aber sicher nicht explizieren. In der Umkehrung trifft die Relation allerdings zu: eine Explikation des Begriffs ‘Verbannung’ kann den Begriff ‘Strafe’ ohne weiteres in einer Definition mit Genus proximum und Differentia specifica verwenden.

Das wiederum bedeutet, dass der Terminus ‘Genitivus explicativus’ von Anfang an nicht besonders glücklich gewählt war und dass dasselbe nunmehr für das Explikativkompositum gilt: Der Terminus ‘Explikativkompositum’ müsste interpretiert werden als ein Kompositum AB, wo eine Explikation von A B verwenden würde. Dies ist leider der am besten etablierte Terminus für das Gemeinte, so dass der Versuch, eine der Alternativen wiederzubeleben,¹ müßig erscheint.

2 Motive und Funktionen der Explikativkomposition

2.1 Multiple Motivation

In der Frage der Motivation eines Wortbildungsprozesses sind zwei grundsätzliche Schwierigkeiten im Blick zu behalten: Erstens, im Gegensatz zu flexivischen und syntaktischen Prozessen können Wortbildungsprozesse ihre Produkte im Sprachsystem hinterlassen und haben insofern notwendigerweise einen diachronen Aspekt. Zweitens, nichts in der Sprache muss monokausal motiviert sein. Im Gegenteil, eine gegebene Wortbildung ist desto angelegentlicher motiviert, durch je mehr unabhängige Faktoren sie motiviert ist.

So kann man für die Motivation von *Hai*fisch neben *Hai* vielleicht Abschwächung der Komponente “Fisch” in der Bedeutung von *Hai* geltend machen (Harnisch 2010:15f). Darüber hinaus ist aber die Form des Significans anzuführen, die für eine so spezifische Bedeutung doch unterproportional kurz ist. Die Komposition mit *Fisch* löst nicht nur dieses Problem, sondern schafft gleichzeitig einen trochäischen Stamm, der dem Muster der deutschen Phonetik entspricht. Das würde gleichzeitig zur Erklärung von *Walfisch* beitragen, der seinen Namen wider besseres Wissen trägt. Und andererseits versteht man besser, wieso zahlreiche weitere Fischbezeichnungen wie *Rochen*, *Kabeljau* und *Makrele*, die um nichts geläufiger sind als *Hai* und *Wal*, dennoch nie mit *Fisch* komponiert werden. (Freilich gibt es auch viele einsilbige Fischbezeichnungen wie *Stör* und *Barsch*, für die das ebenfalls gilt.)

2.2 Explikation

Die reine Funktion der Explikation wird jedenfalls von solchen Komposita erfüllt, deren Determinans i.S.v. Paul und Harnisch als nicht allgemein bekannt vorausgesetzt wird. Diese Bedingung erfüllen am ehesten Fremdwörter wie eben *Hyponymie* in *Hyponymiebeziehung*. Fälle wie *Turteltaube* sind zum Zeitpunkt der Bildung Explikativkomposita, denn die Chronologie der relevanten Formen, alle mit derselben Bedeutung, ist die folgende (Pfeifer et al. 1989 s.v.):

- ahd. *turtulo* neben *turtilitūba*
- mhd. *turtel* neben *turteltūbe*

¹ Ortner & Ortner 1984:205-208 bieten eine extensive Aufzählung existenter Termini und ihrer Autoren. Lehmann 2005, §3.4 nennt den Typ ‘hyponym compounding’.

- nhd. nur noch *Turteltaube*.

Im synchronen Lexikon des Neuhochdeutschen ist *Turteltaube* natürlich kein Explikativkompositum mehr, sondern ein Determinativkompositum mit verdunkeltem bzw. nahezu unikalem Determinans. In dieselbe Rubrik fallen zahlreiche weitere Bildungen wie *Kichererbse*, *Bilchmaus* (ahd. *bilih* "Bilch"), *Windhund* (mhd. *wint* "schneller Hund"), *Buchsbaum* (Krieg-Holz 2010, §2.1 mit Verweis auf Bloomer 1996:69-75), *Seehund* (< *Seelhund*), *Schienbein* (ahd. *skina* "Schienbein"). Ein zeitgenössisches Beispiel ist die Dissertationsschrift. Verwechslungen zwischen Promotion, Disputation und Dissertation sind noch unter Promovenden gang und gäbe.² Ohne akademischen Hintergrund ist man für das Explikativkompositum *Dissertationsschrift* vielleicht dankbar.³

Bei solchen Bildungen dürfte die von Paul und Harnisch ins Feld geführte, oben zitierte Motivation vorrangig sein. Wie wir in den folgenden Abschnitten sehen werden, passen sie jedoch nicht genau ins Schema der im zeitgenössischen Neuhochdeutschen produktiven Explikativkomposition.

2.3 Fokussierende Komposition

Wir kommen zu den Faktoren, die im heutigen Deutsch die Explikativkomposition begünstigen. In einer großen Gruppe von Fällen ist das Determinans leicht polysem und nur in einer seiner Bedeutungen oder Verwendungen ein hundertprozentiges Hyponym des Determinatum. Z.B. sind viele Abstrakta auf *-ung* polysem zwischen Nomen actionis und Nomen acti (Krieg-Holz 2010:312f). Das gilt z.B. für *Verletzung*, was in B1 eine Handlung und nicht deren Ergebnis ist.

B1 Wenn der normale Nutzer nicht in der Lage sei, die temporär gefertigten Cache-Kopien weiterzuverwenden, liege ... keine Verletzungshandlung vor ... (c't 2014/2:18)

Das Determinatum fokussiert auf eine fakultative Bedeutungskomponente des Determinans. Derartige Komposition erfüllt den Zweck der Vereindeutigung polysemer Determinantia.

Darüber hinaus bezeichnen viele solche als Determinans fungierende Nomina actionis nicht einen über seinen gesamten Verlauf monotonen, sondern einen aus unterschiedlichen Phasen zusammengesetzten Vorgang. Ein Kompositum mit *Prozess* kann auf eben diesen Umstand fokussieren, wie in B2 (aus einem Text über die Phasen der Redeerzeugung):

B2 Die dritte Phase, die Kontrolle, hat in diesem Erzeugungsprozeß mehrere Ansatzpunkte. (Lehmann 2000ff)⁴

Hier wäre *Erzeugungsprozess* schwerlich durch *Erzeugung* ersetzbar. Auch in B3 wird angenommen, dass die gemeinte Verallgemeinerung ein kompositiver Prozess ist:

B3 Am Anfang des Verallgemeinerungsprozesses [in der sprachtypologischen Analyse] steht daher die Einordnung des einzelnen Elements in sein Paradigma. (Lehmann 2000ff)

² Zum Beweis: Die Promotionsordnung für die Philosophische Fakultät der Universität Erfurt (06.09.2012) redet in §18(1) von der "Veröffentlichung der Promotion".

³ Dissertationen sind in ihrer gesamten Geschichte ausschließlich schriftlich gewesen.

⁴ Ich führe einige Passagen aus eigenen Texten als Beispiele an. Da sie viel älter als dieser Aufsatz sind, haben sie methodisch den Status von Korpusdaten, nicht von ad hoc fabrizierten Beispielen des Linguisten/Autors.

In der gleichen Richtung, jedoch weiter ab vom Explikativkompositum, liegen Komposita wie *Heilungsverlauf*, denn *Heilung* ist kein Hyponym von *Verlauf*.⁵ In solchen Komposita AB bezeichnet B einen Aspekt von A (Krieg-Holz 2010:312). Sie lassen sich paraphrasieren als ‘A, betrachtet als ein B’.

Die gleiche Funktion erfüllt übrigens auch der Genitivus explicativus,⁶ auf den in §3.1 zurückzukommen sein wird. Der Genitivus explicativus in B4 hebt auf die innere Heterogenität der Lexikalisierung ab. Die Konstruktion von B4 ist insofern den entsprechenden Konstruktionen in B2f isofunktionell.

B4 Der Prozess der “Lexikalisierung” ist gekennzeichnet durch Desegmentierung und Demotivation. (Krieg-Holz 2010:307)

2.4 Individuation

Bei zahlreichen Explikativkomposita fällt auf, dass das Determinatum nicht lediglich ein Hyperonym des Determinans oder ein Archilexem eines Wortfeldes, sondern i.S.v. Hermann Paul eine “allgemeine Gattungsbezeichnung” ist. Es sind Substantive wie *Beziehung* in *Hyponymiebeziehung*, *Verhältnis* in *Inklusionsverhältnis*, *Situation* in *Entzündungssituation*, *Zustand* in *Reifezustand*, *Prozess* in *Lautveränderungsprozess* und *Handlung* in *Verletzungshandlung*. Diese Liste der Archilexeme liest sich fast wie eine linguistische Theorie von Situationstypen (Lehmann 1991). Dies zeigt einerseits, dass die in Rede stehenden Substantive tatsächlich an der Spitze ihrer Taxonomien stehen, und liefert umgekehrt einen Anhaltspunkt dafür, dass solche linguistischen Theorien auch eine Entsprechung in “folk taxonomies” haben.

Der hohe Grad an Allgemeinheit dieser Archilexeme liegt in der Natur der Sache: Zu Begriffen wie ‘Hyponymie’ oder ‘Reife’ gibt es kein engeres lexikalisiertes Hyperonym als eben ‘Beziehung’ bzw. ‘Zustand’. Das Ergebnis ist jedoch, dass diese Archilexeme auf einem annähernd gleichen Abstraktionsniveau angesiedelt sind und insofern ein System bilden, das eine Klassifikation von abstrakten Begriffen leistet.⁷ Und in dem Maße, in dem diese Archilexeme desemantisiert sind, erfüllen sie eine rein grammatische Funktion als Stütze ihrer Determinantien in bestimmten strukturellen Funktionen (§2.5).

Interessant ist nun, dass solche Archilexeme in Explikativkomposita der Individuation von Begriffen im Determinans dienen, die selbst überwiegend oder ausschließlich eine generische oder kollektive Verwendung haben. So etwa in B5 B7:

B5 jemand, zu dem sie eine tabuisierte Verwandtschaftsbeziehung haben (Lehmann 2000ff)

B6 für die verschiedenen Typen von Verstärkungsprozessen auch unterschiedliche Motivierungssituationen anzunehmen (Diewald 2010:195)

B7 auf diese Weise wollte man unkontrollierte Migrationsbewegungen verhindern⁸

⁵ Freilich geht die Behauptung, dass in solchen Fällen B A spezifiziert (Krieg-Holz 2010:314), zu weit, denn wenn das so wäre, müsste man die Reihenfolge BA (**Verlaufsheilung*) erwarten.

⁶ Knobloch 1988:223 führt aus, dass “die Gen.konstituente ... allein das ‘thing meant’ identifiziert (und referentiell ist!), während der Nukleus es metaphorisch oder wertend beschreibt”.

⁷ Insofern diese Archilexeme ein solches System bilden, sind es Versprachlichungen von solchen Semen, die im Sinne der Wortfeldtheorie als Klasseme fungieren.

⁸ Stefan Karner, Gerhard Botz & Helmut Konrad (eds.), *Epochenbrüche im 20. Jahrhundert*. Wien etc.: Böhlau; S. 122.

Die hier gemeinte Individuation ist die Bildung einzelner Entitäten, die unter einen Begriff fallen. Sie ist nicht zu verwechseln mit spezifischer Determination; die nominalen Ausdrücke in den Beispielen referieren nicht-spezifisch.

Auch der Genitivus explicativus des Typs *Fall von B*, wie er in B8 vorliegt, ermöglicht die Individuation eines allgemeinen Begriffs B.

B8 alle Fälle von Schwund [in einer Gruppe von Beispielen] (Lehmann 2000ff)

Die Verwendung eines Oberbegriffs zum Zwecke der Individuation wirkt auf den ersten Blick kontraintuitiv. Tatsächlich ist Klassifikation zum Zwecke der Individuation in der Sprachtypologie wohlbekannt und wird vor allem für Numeralklassifikation geltend gemacht (Seiler 1986).

2.5 Stütze

In dem Maße, in dem das Archilexem zum bloßen Träger für einen nominalen Ausdruck wird, kann Explikativkomposition rein grammatisch motiviert sein.

2.5.1 Pluralbildung

Mehrere Explikativkomposita involvieren ein Determinans, welches keinen Plural bildet oder dessen Plural nur eingeschränkt verwendbar ist (Ortner & Ortner 1984:58). Ältere Vorbilder eines solchen Verfahrens sind *Ratschlag*, *Todesfall* und *Schreckmoment*, deren Plurale *Ratschläge*, *Todesfälle* und *Schreckmomente* für die inexistenten oder eingeschränkten Plurale ihrer Determinantien eintreten. Dieses Verfahren der Pluralbildung besteht in der Komposition des nicht pluralisierbaren Simplex als Determinans zu einem pluralisierbaren Determinatum, dessen Bedeutung nichts zur Sache tut.⁹ Insofern in den drei Beispielen das Determinans nicht einfach ein Hyponym des Determinatums ist, sind sie nicht einmal klare Explikativkomposita; aber die Eigenbedeutung des Determinatums spielt keine Rolle, weil es nur als grammatische Stütze dient.

Während keines der drei Beispiele ein Exemplar eines produktiven Musters ist, finden sich in der zeitgenössischen Explikativkomposition zahlreiche Beispiele, die eben den Zweck der Pluralbildung erfüllen. Hier ein Korpusbeispiel für das Singulare tantum *Hyponymie*:

B9 semantische Netze ..., die annotierte Hyponymiebeziehungen enthalten¹⁰

Entsprechendes gilt für *Grammatikalisierungsprozesse* (Lehmann 2000ff) und *Gleichgewichtssituationen*.¹¹

Während unindividuierte Begriffe wie ‘Verwandtschaft’ und ‘Hyponymie’ im Singular stehen, setzt der Plural Individuation i.S.v. §2.4 voraus. Insofern hängen die semantische und die morphologische Funktion der Explikativkomposition eng zusammen.

⁹ Auch Derivation kann diese Funktion erfüllen, wie in *Streit*, Plural *Streitigkeiten*.

¹⁰ Tim vor der Brück, *Wissensakquisition mithilfe maschineller Lernverfahren auf tiefen semantischen Repräsentationen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2012, S. 207.

¹¹ Ulrich Hamenstädt, *Die Logik des politikwissenschaftlichen Experiments*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2012, S. 55.

2.5.2 Träger syntaktischer Funktionen

Gelegentlich geht es darum, das Simplex in einer syntaktischen Konstruktion zu verwenden, für die es nicht selbst, wohl aber sein Hyperonym zur Verfügung steht, z.B. als Objekt von Verben mit besonderen Selektionsbeschränkungen (B10), von *haben* (B11) oder als adverbialles Komplement von *stehen* (B12).

B10 Sie haben Anordnungsbeziehungen zwischen Aktivitäten ... gepflegt.¹²

B11 eine Ableitungsbeziehung haben (Lehmann 2000ff)

B12 Repräsentationen, die zu den postulierten interpretativen Universen in einer eindeutigen Abbildungsbeziehung stehen.¹³

Eine stützende Funktion hat das Archilexem auch, wenn es als Bezugsnomen eines adnominalen Substantivsatzes dient; s. §3.2.

2.6 Pleonasmus

In B13 scheint das Explikativkompositum noch hinreichend als fokussierendes Kompositum motiviert; *Entzündung* für sich eignet sich kaum als direktes Objekt von *verbessern*.

B13 Um die Entzündungssituation bei adipösen Personen zu verbessern ...¹⁴

B14 Liegt eine akute Entzündungssituation vor ...¹⁵

B15 Um einen Eindruck über den Verlauf der Entzündungssituation und des oxidativen Stresses zu gewinnen, ...¹⁶

In B14f hingegen könnte man das Kompositum ohne Sinnveränderung auch durch das Simplex ersetzen. Sowohl in lexikalischer Hinsicht als auch im gegebenen Kontext sind solche Komposita pleonastisch (Bloomer 1996). Somit bleibt auf höherer Ebene hier wohl nur noch Blähstil zu diagnostizieren (vgl. auch Krieg-Holz 2010:314 zu "Plastikwörtern"). Nüchterner formuliert: es wird keine im Sprachsystem lokalisierbare Funktion erfüllt.

Das ist aber keine jüngere Erscheinung. Ein Explikativkompositum, das schwer durch sprachsystematische Faktoren zu motivieren ist, findet sich bereits in B16:

B16 verdeutlichende Wörter ... unterliegen wiederum mit der Zeit dem Agglutinationsprozesse, dem Verschleife und Schwunde (Gabelentz 1891:256)

Hier könnte ohne weiteres einfach *der Agglutination* stehen, und es ist nicht ersichtlich, warum der Autor sich nicht damit begnügt hat.

Enkelkind bedeutet dasselbe wie *Enkel*. Man könnte meinen, es wäre ein fokussierendes Kompositum, weil ja auch Enkel irgendwann aufhören, Kinder zu sein. Aber bereits eine oberflächliche Korpusssuche erweist, dass ebenso wie Erwachsene bis zum Tode Kinder ihrer Eltern bleiben, sie auch ihr Leben lang als Enkelkinder ihrer Großeltern bezeichnet werden. *Enkel* und *Enkelkind* scheinen unter allen Umständen austauschbar zu sein.

¹² <https://help.sap.com/doc/2e4fc95360267614e1000000a174cb4/1610%20001/de-DE/8d4d-c95360267614e1000000a174cb4.html>. Die zitierten Webseiten wurden am 24.05.18 akzediert.

¹³ Rainer Wimmer, *Referenzsemantik*. Tübingen: Niemeyer, 1979, S. 75.

¹⁴ <https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/201>

¹⁵ <https://www.zahnaerzte-nymphenburg.de/lit-lymphozytentransformationstest/>

¹⁶ <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/2369>

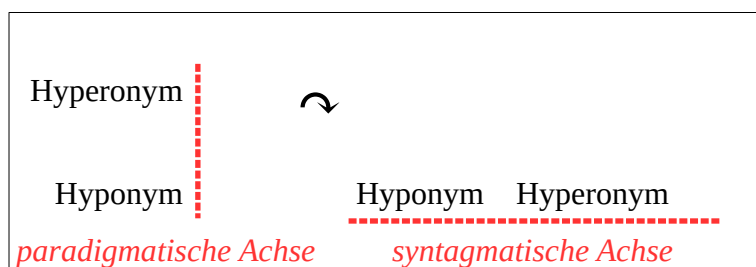
In solchen Fällen liegt dann ganz ebenso purer Pleonasmus vor wie in *Augenoptiker*. Da diese Funktion aber für die in §§2.2 – 2.5 analysierten Fälle nicht geltend gemacht werden kann, dürfte es sich empfehlen, Explikativkomposita nicht durch die Bank als pleonastische Komposita zu bezeichnen.

3 Das Explikativkompositum in der Syntax

3.1 Explikativkomposition in der Phora

Hyponymie ist eine paradigmatische semantische Beziehung zwischen zwei Ausdrücken, im einfachsten Falle zwei Lexemen. Insoweit diese Relation nur auf der paradigmatischen Achse besteht, betrifft sie die alternative Selektion sprachlicher Ausdrücke. Aber bestimmte paradigmatische Relationen sind auch auf der syntagmatischen Achse operativ. Man kann sich das als ein Kippen der paradigmatischen auf die syntagmatische Achse vorstellen (Jakobson 1960), wie in Diagram 1 dargestellt.

Diagram 1 Projektion der paradigmatischen auf die syntagmatische Achse



Eine auf der syntagmatischen Achse operative Hyponymiebeziehung könnte man eine explikative Beziehung nennen. Aber es wäre wiederum nicht klar, was hier wodurch expliziert wird. Tatsächlich steht für das Gemeinte schon ein Terminus zur Verfügung: eine solche Beziehung ist nämlich eine **phorische Beziehung**. Diese ist zunächst rein semantisch bzw. referentiell konstituiert. Als syntagmatische Beziehung wird sie aber notwendigerweise in bestimmten grammatischen Konstruktionen realisiert. Soweit sie die Grenze des einfachen Satzes überschreitet, ist es eine anaphorische Beziehung, unterhalb dieser Ebene eine Beziehung der syntaktischen und schließlich der morphologischen Phora.

In dem Explikativkompositum *Alterungsprozess* ist *Alterung* ein Hyponym zu *Prozess*. Diese paradigmatische Beziehung ist in dem Kompositum auf die syntagmatische Achse projiziert. Wir betrachten diese Konstruktion nun als Endprodukt der Kondensation einer phorischen Beziehung zwischen *Alterung* und *Prozess*.¹⁷ Auf der Textebene handelt es sich um eine Anapher, in der *Alterung* durch *Prozess* aufgenommen wird. Am Beginn des Kondensationsprozesses ist nicht einmal das Abstraktum *Alterung* nötig.

B17 Unsere Gesellschaft altert zunehmend – die Lebenserwartung steigt, die Geburtenrate sinkt. Der Autor gibt einen umfassenden Überblick über Ursachen und Folgen dieses Prozesses¹⁸

¹⁷ Die folgende Illustration der Skala mit Korpusbeispielen könnte zweifellos mit selbstfabrizierten Beispielen stromlinienförmiger sein. Aber es soll bewiesen werden, dass alle Stufen der Skala tatsächlich in gewöhnlicher Rede eine Rolle spielen.

¹⁸ Peter Schimany, *Die Alterung der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Campus, 2003; Klappentext.

In B17 nimmt *Prozess* den gesamten im vorangehenden Satz mithilfe des Prädikats *altert* dargestellten Sachverhalt auf. Stattdessen kann das Antezedens für die Anapher auch auf dem Abstraktum *Alterung* beruhen, wie in B18.

B18 Heutzutage ist die demographische Alterung ein gängiger Begriff in Politik und Gesellschaft. Dabei ist dies kein neues Phänomen. Dieser Prozess vollzieht sich bereits seit langem in Deutschland.¹⁹

Der nächste Schritt in der syntaktischen Kondensierung der anaphorischen Beziehung führt auf die Ebene des einfachen Satzes. Die syntaktische Phora besteht in B19 zwischen Subjekt und Prädikatsnomen.

B19 Die Alterung ist ein schleichender Prozess²⁰

Bei weiterer Kondensation resultiert eine Konstruktion der weiten Apposition, wie in B20.

B20 Drittens verlangt die demographische Alterung – ein Prozess, der alle westlichen Wohlstandsgesellschaften gleichmäßig (be)trifft – mehr Sozialstaat und nicht weniger.²¹

In B21 besteht die Phora zwischen einem Nominalsyntaxma und seinem mit *als* angeschlossenen Prädikativum.

B21 Überdies liefert die Alterung der Bevölkerung als Prozess keine Begründung von Rationierungsmassnahmen.²²

Die nächstniedrigere syntaktische Ebene ist die des Nominalsyntaxmas. Hier lässt sich eine phorische Beziehung zwischen Hyponym und Hyperonym mithilfe eines Genitivus explicativus konstruieren, wie in B22.

B22 Der Prozess der Alterung geschieht während der Lagerung²³

Weitere Kondensierung innerhalb der nominalen Grammatik führt zur engen Apposition.²⁴ Mit *Alterung* ist kein Korpusbeispiel verfügbar, wohl aber mit *Grammatikalisierung*:

B23 dass die Parameter, Faktoren oder auch Kriterien insofern zu verstehen seien, als dass sie den Prozess Grammatikalisierung konstituieren²⁵

Der vorläufige Endpunkt dieser Skala ist das Explikativkompositum, wie in B24. (Darauf, dass dieses hier außerdem als ganzes anaphorisch fungiert, komme ich im nächsten Abschnitt zurück.)

B24 Dem Mittelstand droht eine rapide Alterung. Der Alterungsprozess stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen ...²⁶

¹⁹ <https://www.dasgleichstellungswissen.de/demographische-alterung-und-ihre-folgen: deutsche-probleme, europäische-modelle-und-bewältigungschancen.html>

²⁰ Cosmas II, LVZ13/JAN.16799 *Leipziger-Volkszeitung*, 26.01.2013, S. 32

²¹ Cosmas II, U00/JUL.05441 *Süddeutsche Zeitung*, 27.07.2000, S. 16

²² Cosmas II, NZZ00/JAN.04742 *Neue Zürcher Zeitung*, 29.01.2000, S. 29

²³ <https://www.vicampo.de/weinlexikon/alterung>.

²⁴ Die explikative Relation in Appositionen wird in Heyse 1838:404 bemerkt, wo die Apposition "Ergänzungs- oder Erklärungszusatz" genannt wird.

²⁵ Frank Buschmann et al. (eds.), *Fossilierung – von der Funktion zur Form*. Universität Leipzig, 2016; 5.

Eine noch stärkere Kondensation der phorischen Beziehung zwischen Hyponym und Hyperonym ist bei Erhaltung der Identität der beteiligten Lexeme nicht möglich. Lässt man diese Bedingung fallen, ist der nächste Schritt in der Kondensierung die Ersetzung des Determinatums des Kompositums durch ein Derivationsuffix. Offensichtlich in loser Anlehnung an den Typ *Eichbaum* wird die Deminution, die keinen semantischen Unterschied gegenüber ihrer Basis erzielt, in Bakema & Geeraerts 2004:1048 “explikativ” genannt. Unter den angeführten Beispielen sind nl. *peukje* “Kippe” und *madeliefje* “Maßliebchen”. Letzteres wäre, ebenso wie *Eichhörnchen*, eine Wortbildung, deren Basis ungebräuchlich geworden ist, und insofern den in §2.2 besprochenen Beispielen vom Typ *Turteltaube* vergleichbar. Ebenfalls einschlägig ist der in Fn. 9 erwähnte Fall, wo Derivata eingesetzt werden, um den Plural eines Singulare tantum zu bilden, wie in *Streit – Streitigkeiten*.

Zur Anapher genügt gegebenenfalls ein Pronomen; und in der syntaktischen Phora leistet ein Hyperonym erst recht keinen semantischen Beitrag. Alle Beispiele von B17 bis B24 ließen sich so umformulieren, dass das Hyperonym entfällt. Dies ist ein Hinweis auf die weitgehende Desemantisierung des Determinatums im Explikativkompositum, die in dem Übergang zum Derivationsaffix dann auch ein strukturelles Gegenstück hat.

Diese Untersuchung der Funktion von *Prozess* in der Phora könnte analog mit anderen abstrakten Lexemen durchgeführt werden, die derzeit produktiv als Determinatum in der Explikativkomposition eingesetzt werden, wie sie zu Beginn von §2.4 aufgeführt wurden.

3.2 Explikativkomposition in der Nominalisierung

Sobald eine phorische Beziehung innerhalb eines Nominalsyntaxmas besteht, ist sie ein überwiegend grammatisches Phänomen, denn sie trägt auf dieser Ebene nichts mehr zur Textkohärenz bei. Stattdessen kann ein solcher Ausdruck explikativer Struktur seinerseits zur Anapher auf Vorangehendes verwendet werden. In B24 wird das Hyponym durch ein NS mit Explikativkompositum, in B25 durch eines mit Genitivus explicativus aufgenommen.

B25 ... und erinnerte daran, dass die Weltversammlung der UNO bereits 1982 auf die Folgen der Alterung hingewiesen habe. Während der Prozess der Alterung revolutionäre Folgen habe, seien die politischen Antworten darauf bestenfalls evolutionär.²⁷

In dem Text, aus dem B22 entnommen ist, ist übrigens *der Prozess der Alterung* bereits die fünfte anaphorische Aufnahme des Begriffs der Alterung auf relativ engem Raum.

Der Funktion der Explikativkomposition in solchen Zusammenhängen kommt man auf die Spur, wenn man Strategien der Nominalisierung zum Vergleich heranzieht. In B26 liegt ein komplexes Nominalsyntaxma vor, bestehend aus einem Substantiv sehr allgemeiner Bedeutung und einem **adnominalen Substantivsatz**, der zu dem Bezugsnomen hyponym ist.

B26 Es war nicht nur die Tatsache, dass seine Frau mit dem Sohn ihn verlassen hatte, die ihn emotional aus der Bahn geworfen hatte.²⁸

Die Konstruktion ist appositiv. Es besteht eine phorische Relation zwischen dem Bezugsnomen und dem Substantivsatz. Die Konstruktion ist also insoweit der appositiven in B23 gleichartig.

²⁶ <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Fokus-Volkswirtschaft/Fokus-Nr.-92-April-2015.pdf>

²⁷ Cosmas II, A07/SEP.0287 *St. Galler Tagblatt*, 07.09.2007, S. 11

²⁸ Cosmas II, RHZ16/JUN.23400 *Rhein-Zeitung*, 22.06.2016, S. 25

Derartige Konstruktionen gibt es mit mehreren abstrakten Bezugsnomina, darunter auch dem Substantiv *Prozess*, das seit §3.1 als Specimen dient.

B27 Dieser Prozess, dass die ältere Generation ihre Erfahrung an die junge weitergibt, darf nie aufhören.²⁹

Gerade in dieser Konstruktion wird dieses Substantiv besonders stark desemantisiert. Eine Corpuissuche nach adnominalen Substantivsätzen zu *Prozess* wie in B27 fördert zahlreiche Beispiele wie B28 zutage.

B28 Nennen Sie mir ein Bundesland, das in diesem Prozess, dass die Kita die erste und wichtigste Bildungseinrichtung ist. so weit ist wie das Bundesland Berlin.³⁰

Das durch den Substantivsatz Bezeichnete ist hier gar kein Prozess, sondern eine statische Situation. Hier dient das Substantiv offensichtlich wieder als Stütze, mit welcher der Substantivsatz im Matrixsatz eine Funktion erfüllen kann, die er ohne diese nicht einnehmen könnte.

Ein kurzer typologischer Vergleich lohnt sich hier. Die Konstruktion des adnominalen Substantivsatzes muss nicht appositiv sein. Sprachen wie Spanisch benutzen hier die Konstruktion des Genitivus explicativus; B29 übersetzt das komplexe Nominalsyntaxma von B26.

B29 ... el hecho de que su esposa con el hijo lo había abandonado ...
SPANISCH die Tatsache von dass seineGattin mit dem Sohn ihn hatte verlassen

Diese isofunktionale Konstruktion fügt sich also gleichfalls in die obige Skala der Kondensation einer phorischen Relation ein. Die gewöhnlichste Konstruktion des Substantivsatzes im Japanischen ist die durch B30 illustrierte Konstruktion als pränominales Attribut zu dem Substantiv *koto* "Sache", welches in dieser Funktion semantisch leer ist.

B30 Taroo wa Hanako ga ie-de=si-ta koto o nage-ita
JAPAN Taro TOP [Hanako NOM Haus-verlass=tu-PRT Ding] AKK gräm-PRT
"Taro grämte sich darüber, dass Hanako das Haus verlassen hatte." (Iwasaki 2013:201)

In deutschen und spanischen Konstruktionen mit adnominalen Substantivsätzen ist unter geeigneten Bedingungen das Bezugsnomen nebst Artikel weglassbar. *Koto* in B30 ist obligatorisch. Diachron betrachtet, ist es der Nukleus für das vorangestellte sententiale Attribut, vergleichbar der Konstruktion von B26; synchron ist es dessen Nominalisator. Auch solche Daten zeigen also, dass ein desemantisiertes Substantiv in einer Relation von syntaktischer Phora eine rein grammatische Funktion haben kann, in der nur seine Kategorie als Substantiv gebraucht wird.

Wie schon in B19 zu sehen war, kommt der Gebrauch eines Archilexems als Stütze eines nominalen Ausdrucks auch im Prädikatsnomen vor. Anstelle einer nominalen Prädikation 'A ist Z_{Adj} ' heißt es oft 'A ist ein Z_{Adj} B_N', wo B ein Hyperonym zu A ist. Eine Suche durch alle öffentlichen Korpora des Archivs W in Cosmas II ergibt z.B. 524 Vorkommen für das Prädikat *ist langwierig* und 341 Vorkommen für das Prädikat *ist ein langwieriger Prozess*. Es erübrigt sich, nach den Subjekten dieser Sätze zu fahnden. Es genügt, sich klarzumachen, dass 341 um Größenordnungen mehr ist, als sich aus der kombinierten Wahrscheinlichkeit von *langwierig* und *Prozess* ergäbe. Da nur Prozesse langwierig sein können, ist *Prozess* als Träger des Prädikats *langwierig* offensichtlich hyperonym zum Subjekt. Das Substantiv erfüllt hier keine lexikalisch-semantische, sondern eine grammatische Funktion: das adjektivische Prädikats-

²⁹ Cosmas II, NON13/JAN.14708 *Niederösterreichische Nachrichten*, 31.01.2013

³⁰ Cosmas II, PBE/W15.00089 *Protokoll der Sitzung des Parlaments Abgeordnetenhaus Berlin* am 31.08.2006. 89. Sitzung der 15. Wahlperiode 2001-2006. Plenarprotokoll, Berlin, 2006 [S. 7751]

nomen soll substantiviert und damit hypostasiert werden. Dazu braucht man einen desemantierten Träger. Auch hier also fungiert ein desemantisiertes Archilexem in der Nominalisierung.

Abstrakte Substantive wie *Situation*, *Beziehung*, *Prozess* und *Aktion* als Determinatum eines Explikativkompositums sind Nominalisatoren, die den mit dem Determinans gemeinten Sachverhalt individuieren. Da die als Determinans fungierenden Substantive selbst schon Abstrakta sind, ist die Nominalisierung in ihnen schon geleistet. Durch Komposition mit einem generischen abstrakten Substantiv wird ihr Produkt individuiert.

4 Schlussbemerkungen

Ganz i.S.v. §2.1 wird kein Anspruch erhoben, alle Explikativkomposita motivieren zu können. *Eichbaum* statt *Eiche* passt in kein Schema. Hier wird man vielleicht nicht über die Feststellung hinauskommen, dass zahlreiche Bezeichnungen für Bäume Komposita mit *Baum* im Determinatum sind und dass deren Menge einen analogischen Sog ausüben kann.

Der zur Explikation gegenläufige Prozess wäre die Kürzung zur Redundanzvermeidung. Gemäß der Quellenlage wäre nhd. *Tiger* ein Beispiel (vgl. Krieg-Holz 2010:311 mit Verweis auf Bloomer 1996: 83f): Wiewohl es auf lat. *tigris* zurückgeht, ist es im Althochdeutschen nur in dem Explikativkompositum *tigirtior* "Tigertier" belegt, und die Kürzung auf den ersten Bestandteil hätte erst im 17. Jh. stattgefunden (Pfeifer et al. s.v.).³¹ Dies ist also das präzise Gegenteil von dem, was im Falle *Maultier* stattgefunden hat. Bei solcher Sachlage wird man sich damit begnügen müssen, konträre Motivationen im Sprachwandel zu diagnostizieren.

Rein strukturell betrachtet liegt bei Explikativkomposition eine "Substantiierung von Bedeutung" (Harnisch 2010:5) vor. Aber diese ist kein letztes Ziel. Die nachgewiesenen motivierenden Faktoren haben keinen unmittelbaren Bezug zu (re-)konstruktionellem Ikonismus, denn es gibt kein ikonisches Prinzip, wonach eine implizierte semantische Komponente einen eigenen Ausdruck haben müsste.

Die Explikativkomposition ist in zwei funktionalen Kontexten zu verstehen: erstens als Verdichtung einer phorischen Relation zwischen nominalen Ausdrücken, die in einer Hyponymiebeziehung stehen, und zweitens als nominaler Kern für die Nominalisierung eines Satzinhaltes. In einer solchen Konstellation neigt das Hyperonym zur Desemantisierung und zur Grammatikalisierung. In den derzeit produktiven und sprachsystematisch analysierbaren Fällen schafft die formale Sekretion eines semantischen Merkmals einen ("Dummy"-)Träger für grammatische und Diskursoperationen, für die das Determinans nicht oder nur eingeschränkt verfügbar ist.

Literatur

- Bakema, Peter & Geeraerts, Dirk 2004, "Diminution and augmentation." Booi, Geert & Lehmann, Christian & Mugdan, Joachim & Skopeteas, Stavros (eds.), *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. 2. Halbband. Berlin: W. de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 17.2); 1045-1052.
- Bloomer, Robert K. 1996, "Die pleonastischen Zusammensetzungen der deutschen Gegenwartssprache". *American Journal of Germanic Linguistics & Literatures* 8: 69-90.
- Diewald, Gabriele 2010, "Zum Verhältnis von Verstärkungsprozessen und Grammatikalisierung." Harnisch (ed.) 2010: 181-198.

³¹ Die weiteren in Krieg-Holz 2010:311 als gleichartig angeführten Beispiele *panthertier* "Panther" und *kemeltier* "Kamel" werden durch Pfeifer et al. 1989 nicht bestätigt.

- Harnisch, Rüdiger 2004, "Verstärkungsprozesse. Zu einer Theorie der „Sekretion“ und des „Re-konstruktionellen Ikonismus“." *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 32: 210-232.
- Harnisch, Rüdiger 2010, "Zu einer Typologie sprachlicher Verstärkungsprozesse." Harnisch (ed.) 2010: 3-23.
- Harnisch, Rüdiger (ed.) 2010, *Prozesse sprachlicher Verstärkung. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung*. Berlin & New York: W. de Gruyter (Linguistik – Impulse und Tendenzen, 37).
- Heyse, Karl Wilhelm Ludwig 1838, *Ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache*. Erster Band. Hannover: Hahn'sche Hofbuchhandlung.
- Iwasaki, Shoichi 2013, *Japanese*. Revised edition. Amsterdam & Philadelphia: J. Benjamins (London Oriental and African Language Library, 17).
- Jakobson, Roman 1960, „Closing statement: Linguistics and poetics.“ Sebeok, Thomas A. (ed.), *Style in language*. Cambridge, MA: MIT Press; New York & London : J. Wiley & Sons; 350-377.
- Knobloch, Clemens 1988, *Sprache als Technik der Rede. Beiträge zu einer Linguistik des Sprechens*. Frankfurt/M etc.: P. Lang (Theorie und Vermittlung der Sprache, 9).
- Krieg-Holz, Ulrike 2010, "Von *Bilchmäusen* und *Entwicklungsprozessen*. Zum Verstärkungsmotiv in der deutschen Wortbildung." Harnisch (ed.) 2010: 307-315.
- Lehmann, Christian 1991, "Predicate classes and PARTICIPATION." Seiler, Hansjakob & Premper, Waldfried (eds.), *Partizipation. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*. Tübingen: G. Narr (Language Universals Series, 6); 183-239.
- Lehmann, Christian 2000ff, *Linguistik*. www.christianlehmann.eu/ling/.
- Lehmann, Christian 2005, "Pleonasm and hypercharacterisation." Booij, Geert & Marle, Jaap van (eds.), *Yearbook of morphology 2005*. Dordrecht: Springer; 119-154.
- Ortner, Hanspeter & Ortner, Lorelies 1984, *Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Mit einer ausführlichen Bibliographie*. Tübingen: G. Narr (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim, 55).
- Paul, Hermann 1920, *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: M. Niemeyer (5. Aufl.)
- Pfeifer, Wolfgang et al. 1989, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 3 Bde. Berlin: Akademie-Verlag (5. Aufl.: München: dtv, 2000).
- Seiler, Hansjakob 1986, *Apprehension. Language, object, and order. Part III: The universal dimension of apprehension*. Tübingen: G. Narr (Language Universals Series, 1/III).